


Friedrich Wilhelm Mecklenburg-Schwerin, Herzog

**Von Gottes Gnaden/ Friedrich Wilhelm/ Hertzog zu Mecklenburg. Demnach Wir
mißfällig vernehmen/ wasmaßen ein und ander/ wieder verschiedentlich
ergangenes Verbot/ sich unterstehen/ auß dem Thor/ oder über den Schloß-
Garten mit Flinten und Hunden zu gehen/ und dem Wild- und Flügelwerck
nachzustellen ... : Datum auff Unser Vestung Schwerin den 31. Maji. Anno. 1704.**

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], [1704?]

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn880046716>

Abstract: Verordnung über Verbot der Wilderei

Druck Freier  Zugang



Im WILHELM'S Gnaden/ Friedrich Wilhelm /

Herzog zu Mecklenburg.

Dennach Wir mißfällig vernehmen/ wasmaßen ein und ander/ wieder verschiedentlich ergangenes Verbot/ sich unterstehen/ auß dem Thor/ oder über den Schloß-Garten mit Flinten und Hunden zu gehen/ und dem Wild- und Flügelwerck nachzustellen / dadurch dann selbiges nicht allein sehr ruiniret / sondern auch die Fasannen/ so erstlich auß denen Fasannen-Garten gelassen / und ins freye Feld gesetzt worden/ verschüchtert / verjaget und zernichtet werden ; Wir aber die Vermehrung und fortpflanzung derselben auff alle Weise und Wege befördert und nicht verhindert/ auch das Wild- und Flügelwerck umb der Stadt herum conserviret wissen wollen. Als befehlen Wir hiemit nicht allein gnädigst und ernstlich / daß keiner/ Er sey auch wer Er wolle/ sich hinfüro/ bey Straffe der Karre zu Dömis/ unternehmen soll/ mit einer Flinte/ und mit Hunden/ bey pöen funffzig Reichstahler/ auß dem Thore oder über den Schloß-Garten zu gehen / und das Wild- und Flügelwerck zu schießen/ noch durch das Gehege der Fasannen zureiten und zufahren/ so lieb ihm ist/ die andenen Gehege-Stangen angedeutete Straffe zu vermeiden ; Sondern wir wollen auch gnädigst/ und bey pöen funffzig Reichstahler/ ernstlich / daß/ wann Fasannen in denen Garten/ Wiesen und Wäldern/ wie auch auff denen äckern und Feldern/ so wol in der Stadt als auß der Schelfe/ und außerm Tohr/ oder sonst überall im Lande gefunden werden/ keiner dieselben jagen/ schüchtern/ weniger auffangen/ schießen oder fällen/ sondern selbige allerdings verschonen/ sie ungehindert weiden lassen/ die Eyer nicht wegnehmen und zertreten/ noch die Jungen Fasannen fangen und heim tragen sollen. Gestalt dann nicht allein diejenige/ so wieder dieses Unser Verbot freventlich handeln und thun werden/ mit obberührter Straffe unfehlbahr und unausbleiblich belegt werden sollen ; sondern es sollen auch selbige/ so da sehen/ daß diesem Unserm gebot nicht gehorsamlich gelebet/ und die übertreter so fort nicht ge-
bührend anzeigen und Nahm kündig machen werden/ gleiche Straffe zu gewarten/ hingegen aber diejenigen/ so solche anzeige schuldigster maßen thun/ die helffte der zuerlegenden Geld-Straffe zu genießen haben.

Damit nun dieses zu jedermännigliches notitz kommen möge/ und keiner mit der unwißenheit sich entschuldigen könne/ so soll dieses von denen Canzeln in denen an dem Gehege liegenden Örten publiciret/ und öffentlich affigiret werden. Wornach sich Jedermänniglich zu richten/ und für ungelegenheit zu hüten hat. Urkundlich unter Unserm Fürstl. Handzeichen und aufgedruckten Insiegel. Datum auff Unser Bestung Schwerin den 31. Maji. Anno 1704.

Friedrich Wilhelm.



Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, appearing in two lines at the top of the page. The text is mirrored across the fold.

Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, appearing in a single line below the top section.

Main body of handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, appearing in multiple lines across the middle of the page. The text is mirrored across the fold.



Handwritten text in a historical script, likely Gothic or similar, appearing in a single line at the bottom of the page.



Handwritten text in a modern script, likely a library or archival number: "MK-4060. (21.)²".

